

Mehr Systematik bei der Großschreibung

Die Regeln zur Großschreibung, die in der Schule vermittelt werden, scheinen nicht hilfreich zu sein: Viele große und kleine Menschen machen Fehler in diesem Bereich. Wenn Kinder lernen, Sätze zu gliedern und die darin enthaltenen „Stufenwörter“ zu finden, können sie verlässlich bestimmen, welche Wörter im Satz großgeschrieben werden.

Auszüge aus Interviews von Studentinnen mit Schülern zu deren Großschreibungen

Aus einem 3. Schuljahr:

„Meine Mama gibt mir immer ein Apfel mit, weil obst ist gesunt.“

Studentin: „Warum schreibst du <Apfel> groß?“

Kind: „Weil <ein> davorsteht.“

Studentin: „Und warum <Obst> klein?“

Kind: „Da steht nicht <der, die, das> oder so davor.“

Aus einem 8. Schuljahr (Gymnasium):

„Nun hatte das tun ein Ende.“

Studentin: „Warum schreibst du <Ende> groß?“

Schüler: „Das ist ein Nomen, da steht <ein> davor.“

Studentin: „Warum schreibst du <tun> nicht auch groß?“

Schüler: „Das ist ein Verb, Verben immer klein.“

Studentin: „Aber da steht doch <das> davor.“

Schüler: „Egal, auch mit <das> bleibt es ein Verb.“

man einen Begleiter davor setzen kann.“ Dadurch, dass Konkreta als Beispiele für Nomen gewählt werden (<Tafel, Kreide, Fenster ...>, <Arm, Bauch ...>), wird die Kategorisierung der Kinder für den Unterschied groß/ klein zugleich auf die Semantik (die Inhaltlichkeit), nicht auf Formales (die Grammatik) gelenkt: „Großgeschrieben wird alles, was man sehen, hören, riechen, anfassen kann.“

Auffällig ist, dass es vielen gelingt, sich nahezu alle anderen Bereiche der Orthografie, zu denen keine „Merksätze“ formuliert werden, zu erarbeiten, während die Großschreibung meist fehlerhaft ist. Vielleicht werden die heuristischen Fähigkeiten der Kinder, die ihnen das Entdecken der orthografischen Regularitäten in anderen Bereichen (wie z. B. der Schärfungsschreibung: <Betten, Wasser, Sonne>...) ermöglichen, durch die im Unterricht vorgegebenen Regeln blockiert. Wie können diese also Geltung beanspruchen?

Die Liste falscher Erklärungen zur Groß- und Kleinschreibung scheint endlos. Die Beispiele gleichen sich darin, dass die Schreiber Regeln gefolgt sind, die der Unterricht ihnen vermittelt hat: Die Großschreibung ist der einzige Bereich, der durch „Merksätze“ den Kindern Regeln für die Orthografie gibt – in allen Lehrwerken zum gleichen Zeitpunkt (im 2. Schuljahr) und mit dem gleichen Inhalt: „Nomen werden groß geschrieben. Verben und Adjektive werden kleingeschrieben. Nomen erkennt man daran, dass

Warum die Regeln des Unterrichts zu Fehlern führen können

Ein Beispielsatz kann zeigen, wie gering der Geltungsradius der in der Grundschule angebotenen Regeln ist:

Der unhaltbare Bums von dem jungen Neueinkauf besiegelte das schnelle Aus der heimischen Elf.

Der Satz lässt die Krux der üblichen Regelformulierung erkennen: Die Bindung der Großschreibung an eine Wortart (Nomen) und die Festlegung der Kategorie Wortart auf Wörter, so wie sie singular ins Lexikon aufgenommen sind, ohne ihre vielfach unterschiedlichen Funktionen im Satz zu berücksichtigen, steht im Widerspruch zu dem Gebrauch der Großschreibung im Deutschen: Alle großgeschriebenen Wörter im Satz stehen im Lexikon mit einem kleinen Anfangsbuchstaben. Denn das Lexikon isoliert Wörter und schreibt diesen Merkmale zu wie zum Beispiel die Numerusbildung und die Deklinationsfähigkeiten bei Nomen. Dabei wird außer acht gelassen, dass diese Merkmale für Wörter anderer Wortarten ebenfalls zutreffen: *das Gelb, des Gelben, dem Gelben, den Gelben, die Gelben*. Maßgeblich für die Wortartenzuordnung – und das entscheidende Punkt – ist die Funktion eines Wortes in einem Satz:

2. *Er kam frustriert aus dem Büro.*
3. *Er trank er alle Bierflaschen aus.*
4. *Das siebte Bier war sein Aus.*
5. *Trotz dieses Aus wollte er losfahren.*
6. *Da präsentierte ihm seine Frau das endgültige Aus.*

<Aus>, das im Lexikon kleingeschrieben wird, ist im 2. Satz eine

Präposition, im 3. und 4. Satz Teil der Verbalphrase, im 3. Satz als Präfix, im 4. Satz als Nomen, im 5. Satz ein Nomen im Genitiv, im 6. Satz ein Nomen im Akkusativ. So wie hier ein Wort, das nach der Schulgrammatik der Wortart Präposition zuzuordnen wäre, dreimal seine Wortartenzugehörigkeit wechselt, lassen sich Beispiele aus allen Wortarten finden: Jedes Wort kann die Funktion eines Nomens haben und dann großgeschrieben werden – und Nomen im Sinne der Schulgrammatik können ihr nominales Merkmal verlieren: *Er war dank seiner Frau Millionär geworden.*

Ein veränderter Blick auf die Regeln zur Großschreibung zeigt deren Systematik

Der 1. Satz zeigt exemplarisch an, wie diese Konfusion, die sich aus einer Regel ohne Gültigkeit ergibt, überwunden werden kann. Er lässt – wenn man das Gelernte in seinem Kopf tilgt – erkennen, dass die großgeschriebenen Wörter der Satzglieder dienen: *Jedes Wort mit Großbuchstaben (Majuskel) steht am Ende einer Nominalphrase (hier: eines Satzgliedes)*. Und das ist die Regel für die Großschreibung im Deutschen: *Groß geschrieben werden die Kerne (= die letzten Wörter) von Nominalphrasen – wenn sie nach links attributiv erweiterbar sind*. Somit wird die Funktion aller orthografischen Markierungen sichtbar: Sie dienen dazu, dass der Leser möglichst schnell den Inhalt eines Textes erschließen kann, und die Majuskeln tragen dazu bei, dass die im Deutschen oft komplexen Wortfolgen

eines Satzes gegliedert, geordnet, gebündelt werden:

Der unhaltbare Bums / von dem jungen Neueinkauf / besiegelte / das schnelle Aus / von der heimischen Elf.

Jede Nominalgruppe ist in diesem Satz bereits attributiv erweitert: Attribute zeichnen sich dadurch aus, dass sie dekliniert werden – im Gegensatz zu Adverbien: <Der gute /Attribut/ Mann ist gut /Adverb/>.

Wie können die Kinder gültige Regeln für die Großschreibung lernen?

Damit sie die Großschreibung beherrschen, müssen Kinder lernen, Sätze zu gliedern und dabei Nominalgruppen und in ihnen die erweiterbaren Kerne zu erkennen. Dieses Ziel lässt sich schon im 2. Schuljahr erreichen, wenn sich die Fragen der Kinder nach der Großschreibung häufen. So habe ich mit den Schülern einer 2. Klasse noch in der ersten Hälfte des Jahres begonnen, Gedichte nach folgendem Muster zu schreiben:

Der Löwe

Der kleine Löwe

Der kleine, süße Löwe

Der kleine, süße, schnelle Löwe spielt

mit einer Möwe.

Nachdem eine Anzahl von Gedichten dieses Musters entstanden sind, vergleichen die Kinder sie und tragen ihre Beobachtungen zusammen:

- „Die oberen vier Zeilen sind gleich.“
- „Jede Zeile wird länger, weil ein Wort hinzukommt.“
- „Dieses Wort steht immer vor dem letzten Wort.“

Beim Laufen

kriegt

die Kleine

Blasen

Dann

hat

er

gestern

pünktlich

den Zug

noch

erreicht.

- „Alle eingefüllten Wörter sehen am Ende gleich aus.“
- „Das letzte Wort wird immer groß geschrieben.“
- „Die oberen vier Zeilen sehen aus wie eine Treppe, und hinten sind die Stufen.“

Danach können die Kinder als Regel für die Großschreibung formulieren: „Stufenwörter“ schreibt man groß, und vor Stufenwörtern sind Einfüllwörter, die am Ende gleich aussehen.“

Die Erweiterung der letzten Zeile nach dem gleichen Muster lässt sie eine Bestätigung ihrer Regel finden. Und als sie sich die Positionen der beiden Nominalgruppen veranschaulichen, entdecken sie, dass das Verb seine Position behält (laut Aussage eines Zweitklässlers: wie die Achse beim Auto → „Achsenwort“). Mit diesen Beobachtungen und Beschreibungen haben die Kinder eine gültige Regel für die Großschreibung im Deutschen gefunden. Sie umfasst alle grammatischen Fälle und ermöglicht daher den Kindern, ihr Schreiben orthografisch zu kontrollieren.

In vielen unterschiedlichen Spielen wenden die Kinder ihr analytisches Wissen dann an. Jedes Spiel hat inhaltlich eine Erweiterung: Gebrauch von Präfixverben (<austrinken, aufessen>), von modalen Hilfsverben (<geben wollen, schenken können>), Objektgebrauch usw. (vgl. Röber 1999, vergriffen, jetzt: <http://home.ph-freiburg.de/roeberfr>)

Die Spiele geben die Strukturierungen der Sätze noch vor, im

nächsten Schritt bekommen die Kinder Sätze ohne grafische Gliederungen. Auch hier sind alle Wörter kleingeschrieben. Zunächst enthalten die Sätze außer der Verbgruppe nur Nominalgruppen mit einem Kern, der entweder bereits attributiv erweitert ist oder nicht:

Beim laufen kriegt die kleine blasen.

Die Aufgabe besteht nun darin, zunächst das Verb oder die Verbgruppe zu unterstreichen und die Nominalgruppen einzeln einzukreisen. Durch Erweiterungen können sie dann kontrollieren, ob ein Wort großzuschreiben ist. Das setzen die Kinder um, indem sie an den Stellen, an denen das möglich ist, ein „Einfüllwort“ über den Satz schreiben und mit einem Bogen die Stelle für das Attribut markieren (siehe 1. Beispiel im Kasten oben). Jetzt können die entsprechenden Wörter großgeschrieben werden.

Diesen Sätzen folgen weitere Sätze in Kleinschreibung mit Adverbien und Pronomina, an denen die Kinder feststellten können, dass Pronomen nicht attributiv erweiterbar sind. Auch sie werden (als Stellvertreter für Nominalgruppen) eingekreist, danach nehmen die Kinder sich die Großschreibung vor (2. Beispiel im Kasten oben).

Es gibt inzwischen einige Dokumentationen der sprachlichen Sicherheit, mit der die Kinder in diesen Klassen Schreibungen untersuchen und begründen können. Sie beruht auf dem hohen Übungsfaktor der Spiele,

auf der Verwendung von Begriffen, die den Operationen der Kinder bei ihren Erarbeitungen entsprechen und vor allem der umfassenden Gültigkeit der erlernten Regel (vgl. Günther/Nünke 2005, Röber 2010).

Systematik statt „kindgemäßen“ Regeln

Lernen kann nur dann erfolgreich sein, wenn es auf Systematik und Regularitäten beruht. Wenn jedoch eine Regel nur vorübergehend eingeführt wird (weil sie vermeintlich „kindgemäß“ ist), dann wird sie das Lernen nicht befördern. Denn solche Regeln sind nur begrenzt gültig und lassen die Kinder deshalb bei der Erweiterung ihres sprachlichen Repertoires und bei dessen Verschriftung immer wieder an Grenzen stoßen. Sie führen zu Fehlern, demotivieren und verunsichern. Guter Unterricht ist nicht nur methodisch ansprechend und abwechslungsreich, er ist – vor allem – der Sache dienlich. ■



Hartmut Günther/Ellen Nünke: Warum das Kleine groß geschrieben wird, wie man das lernt und wie man das lehrt. Duisburg: Gilles und Franke 2005.

Utz Maas: Grundzüge der deutschen Orthographie. Tübingen: Niemeyer 1992

Christa Röber-Siekmeyer: Ein anderer Weg zur Großschreibung. Stuttgart: Klett 1999, <http://home.ph-freiburg.de/roeberfr>

Christa Röber: Die Leistungen der Kinder beim Lesen- und Schreibenlernen. Grundlagen der Silbenanalytischen Methode. Hohengehren: Schneider 2009.